

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.

Berlin, den 22. Februar 1915

Meine lieben Freunde!

Wir gedenken zuerst derjenigen, die draussen auf den grossen Feldern der Ereignisse der Gegenwart stehen:

Geister eurer Seelen, wirkende Wächter!
 Eure Schwingen mögen bringen
 Unserer Seelen bittende Liebe
 Eurer Hut vertrauten Erdenmenschen.
 Dass mit eurer Macht geeint
 Unsre Bitte helfend strahle
 Den Seelen, die sie liebend sucht!

Und für diejenigen, die infolge dieser Ereignisse schon durch die Pforte des Todes gegangen sind:

Geister eurer Seelen, wirkende Wächter!
 Eure Schwingen mögen bringen
 Unserer Seelen bittende Liebe
 Eurer Hut vertrauten Sphärenmenschen.
 Dass mit eurer Macht geeint
 Unsre Bitte helfend strahle
 Den Seelen, die sie liebend sucht!

Der Geist, den wir durch unsere erstrebte Geisterkenntnis suchen, der Geist, der zu der Erde Heil, zu der Menschheit Freiheit und Fortschritt durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist, der sei mit Euch und Euren schweren Pflichten!

Ich möchte am heutigen Abend einiges von den Erkenntnissen über den Zusammenhang unserer physischen Welt mit der geistigen Welt zur Betrachtung bringen, indem ich anknüpfe an, man möchte sagen, etwas intimere Ereignisse innerhalb unserer eigenen Bewegung. Innerhalb dieses intimen, geschlossenen Kreises ist ja solches möglich. Und vor allen Dingen weiss ich, dass ich die Mitteilungen verantworten kann vor denjenigen, welche während ihres physischen Lebens unsere Mitglieder geworden sind, die sie auch während ihres weiteren Lebens bleiben werden, und auf welche sich einige der Tatsachen beziehen sollen, von denen ich heute zu sprechen gedenke.

Es war gerade in den letzten Wochen, meine lieben Freunde, wo Karma das gebracht, dass ich, weil ich an dem betreffenden Orte, wo die Einäscherung lieber Freunde stattfand, gerade verweilen konnte, bei dieser Einäscherung zu sprechen hatte. Und es hing dies Ganze wohl auch zusammen mit einer anderen Tatsache, mit der Tatsache, dass es mir gerade nahe lag, in Anknüpfung an diese Persönlichkeiten gewisse bemerkenswerte Eindrücke aus ihrem Sein in der geistigen Welt zu erhalten, nachdem sie kurz vorher, eben tagelang vorher nur, durch die Pforte des Todes gegangen waren.

Ich habe es ja öfter erwähnt: ob man von dieser oder jener Tatsache der geistigen Welt Eindrücke bekommt, das hängt von mancherlei Umständen ab. Es hängt vor allen Dingen davon ab, wie stark es möglich ist, einen wirklich inneren Zusammenhang, einen starken inneren Zusammenhang mit den betreffenden Seelen auszugestalten. Das kann sich so herausstellen, dass manchmal man in dem Glauben lebt, mit dieser oder jener Seele müsse man einen ganz besonderen Zusammenhang haben. Und dennoch ist dann das weniger der Fall. Bei manchen Seelen lernt man erst durch dasjenige, was man dann erfährt, kennen, dass eben ein solcher Zusammenhang leichter herzustellen war.

Nun stellte sich gerade in den drei Fällen, von denen ich zuerst sprechen möchte, meine lieben Freunde, das intensivste Bedürfnis ein, Eindrücke zu empfangen unmittelbar nach dem Tode, welche mit dem ganzen Wesen dieser Seelen zusammenhingen. Ich möchte sagen: das ergab sich eben in diesen Fällen wie von selbst. Nicht wahr, man kann ja, wenn man bei einer Grabesfeier zu sprechen hat, selbstverständlich in Anknüpfung an das Mannigfaltigste sprechen, aber in diesen drei Fällen ergab sich wie eine innere Notwendigkeit, wirklich intensiv anzuknüpfen an das Wesen der betreffenden Seelen, gleichsam bei der Einäscherungsfeier dieses Wesen der betreffenden Seelen in Worte zu kleiden. Das war aber nicht so, als ob ich mir vorgenommen hätte, gerade bei diesen Todesfeiern das Wesen dieser betreffenden Seelen zu charakterisieren, sondern es gab sich wie eine erleuchtende Notwendigkeit, dass es so sein müsse. Ich will damit garnicht sagen, dass es in anderen Fällen ebenso sein müsse. Diese erleuchtende Notwendigkeit, die ergab sich deshalb bei einer der Seelen, weil mir - das sage ich also nicht als Gesetz, sondern als Erfahrung, als Erlebnis - weil mir eben nach dem Tode von der geistigen Welt her die Impulse kamen, dieses Wesen der Seele zu charakterisieren. Ich brauchte keine Worte zu machen; die Worte ergaben sich, die Worte kamen. Und wir werden nachher sehen, meine lieben Freunde, warum das gerade so war, aus einigen Andeutungen, die schon gemacht werden können über das weitere Leben der betreffenden Seele nach dem Tode.

Zunächst muss ich, damit das Ganze verstanden werden kann, einiges eben bemerken über die besondere Natur solcher Erlebnisse. Wenn man hier in der physischen Welt Eindrücke haben will, dann stellt man sich den Dingen gegenüber. Man macht sich Gedanken, je nachdem man die Dinge sieht, hört oder betastet; man weiss, man ist es selbst, der sich diese Gedanken macht. - Wenn man mit einer Seele, die durch die Pforte des Todes gegangen ist, zu tun hat, dann merkt man sogleich, dass alles, was man selbst macht vielleicht an Gedanken, an Worten, eigentlich einen entfernt von dem betreffenden Wesen; dass da notwendig ist, sich ganz dem hinzugeben, was sich in einem macht. Und wenn man die Eindrücke in Worte prägen will, so muss man in der Tat in sich selbst die Möglichkeit haben, dass sich diese Worte in einem bilden, dass man nichts dazu tun kann, auf dass sich diese Worte so gerade bilden. Man muss innerlich hinhören können auf die Worte. Und indem man innerlich hinhört, hat man zugleich die Gewissheit: diese Worte sind nicht von einem selbst ausgesprochen, sondern von der Wesenheit, die durch die Pforte des Todes gegangen ist.

So war es, als in den letzten Wochen ein an Jahren Älteres Mitglied von uns von dem physischen Plan hier gegangen ist. Ein Älteres Mitglied, das sich durch eine längere, grössere Anzahl von Jahren wirklich tief herzlich in unsere Bewegung eingelebt hat, - in sich belebt hatte, für ihr Gefühl, für ihr Gemüts Erlebnis belebt hatte dasjenige, was an Ideen, an Vorstellungen unsere Geisteswissenschaft geben kann. Mit ungeheurer Hingebung hatte sich die betreffende Persönlichkeit identifiziert in ihrer Seele mit all dem, was durch unsere Geisteswissenschaft weilt und wallt. - Nun kam es darauf an, gewissermassen sich diesen Eindrücke zu überlassen, der von dieser Seele ausging. Und merkwürdigerweise war es da, das konnte konstatiert werden, dass sogar wenige Stunden, nachdem der physische Tod eingetreten ist, gewisse Worteindrücke, in Worte schon geprägte Eindrücke, also nicht bloss in hörbare wirkliche Worte sich prägende Eindrücke wie eine Charakteristik der betreffenden Seele sich ergaben. Zu diesen Worten konnte nichts anderes getan werden, als nur, dass möglichst der Versuch gemacht werde, rein aufzufassen dasjenige, was durch das eigene Innere die betreffende Seele sprach, - denn man muss es durchaus ein solches Sprechen nennen. Und da waren es dann eben die Worte, die ich dann auch bei der Einäscherung sprach. Es waren die Worte, die, wie gesagt, nicht meine Worte waren, sondern die die Worte waren, die - und ich bitte genau die Worte zu erwägen, die ich nun gebrauche, - die von der betreffenden, durch den Tod gegangenen Seele herkamen:

In Weltenweiten will ich tragen
 Mein fühlend Herz, dass warm es werde
 Im Feuer heiligen Kräftewirkens.

In Weltgedanken will ich weben
 Das eigne Denken, dass klar es werde
 Im Licht des ewgen Werdelebens;

In Seelengründe will ich tauchen
 Ergebnes Sinnen, dass stark es werde
 Für Menschenwirkens wahre Ziele;

In Gottes Ruhe streb' ich so
 Mit Lebenskämpfen und mit Sorgen
 Mein Selbst zum höhern Selbst bereitend.

Nach arbeitsfreud'gem Frieden trachtend,
 Erahnend Weltensein im Eigensein
 Möcht' ich die Menschenpflicht erfüllen;

Erwartend leben darf ich dann
 Entgegen meinem Seelensterne,
 Der mir im Geistgebiet den Ort erteilt.

Und dann, als ich die Worte noch einmal sprach am Ende der
 Leichenrede, dann musste ich sie, ohne dass ich das vorher gewusst
 hatte, am Schlusse unändern und so sprechen:

Erwartend leben darf ich dann
 Entgegen meinem Schicksalssterne,
 Der mir im Geistgebiet den Ort erteilt.

Nun war es klar, was das war. Es war der Versuch bei der
 betreffenden Persönlichkeit, dasjenige, was sie aufgenommen hatte durch
 Jahre in den geisteswissenschaftlichen Gedanken, Ideen, Gefühlen und
 Empfindungen, einzuprägen in das eigene Wesen, das nun durch den Tod
 gegangen war. So dass die Ideen, die Empfindungen Kräfte wurden, die
 dieser Persönlichkeit dieses Wesen nach dem Tode gestalteten und prägten.
 - Also sie hatte verwendet, diese Persönlichkeit, die Ideen und Vorstel-
 lungen der Geisteswissenschaft, um das eigene Wesen gleichsam zu zeich-
 nen, zu prägen; aber so zu prägen, wie dieses Wesen dann wirklich seelisch
 weiter geht in der geistigen Welt.

Kurz darauf verloren wir für den physischen Plan eine andere
 Freundin unserer Bewegung, ein anderes Mitglied. Und bei diesem Mitglied
 war wiederum die intensive Notwendigkeit da, das Wesen zu charakterisie-
 ren. Aber es konnte nicht so geschehen, wie es in dem eben erwähnten
 Falle geschehen war. In dem eben erwähnten Falle war wirklich in den
 Worten, wie sie geprägt waren, das ganz so, dass man sagen konnte: Eine
 Seele, die da durch die Pforte des Todes gegangen ist, die sprach sich,
 als was sie sich fühlte, und was sie werden wollte, - sie sprach sich
 selbst aus. In diesem zweiten Falle, da war es so, dass man sich mit
 der eigenen Seele wie gegenüber zu stellen hatte und zu betrachten hatte
 geistig das Wesen der betreffenden Seele. Dann sprach sich diese Seele
 auch aus, aber sie sprach sich in solchen Worten aus, die eben doch aus
 der betrachtenden Seele heraus das Material nahmen zur Selbstcharakte-
 ristik. So dass dasjenige, was da die Seele tat, die durch die Pforte
 des Todes gegangen war, nur eine Anregung war, um dasjenige, was man
 ihrem Wesen gegenüber jetzt, nachdem sie durch die Pforte des Todes
 gegangen war, fühlen musste, auszusprechen. Und da entstanden dann
 die folgenden Worte, die nachgesandt werden mussten bei der Einäsche-
 rungsfeier:

Du tratest unter uns
 Deines Wesens bewegte Sanftmut
 Sprach aus deiner Augen stiller Kraft -
 Ruhe, die seelenvoll belebt,
 Bloss in den Wellen,
 Mit denen deine Blicke

Zu Dingen und zu Menschen
 Deines Innern Wesen trugen; -
 Und es durchseelte dieses Wesen
 Deine Stimme, die beredt
 Durch des Wortes Art mehr
 Als in dem Worte selbst
 Offenbarte, was verborgen
 In deiner schönen Seele weset;
 Doch das hingebender Liebe
 Teilnahmvolller Menschen
 Sich wortlos auch enthüllte
 Dies Wesen, das von edler, stiller Schönheit
 Der Weltenseelenschöpfung
 Empfänglichem Empfinden kündete.

Als nun diese Worte am Beginn und am Ende der Leichenrede gesprochen waren, begann die Einäscherung. Uns es war nun möglich, zu beobachten, meine lieben Freunde, dass dieser Moment, (also wohl gemerkt, nicht der Moment, während dem gesprochen worden ist, sondern der Moment, wo die Wärme des Ofens den Körper ergriff), dass dieser Moment derjenige war, wo (ich werde darüber genauer nachher sprechen), wo eine Art ersten bewussten Augenblickes nach dem Tode eintrat. Ich sage "bewussten Augenblickes" und meine das so: gleich nach dem Tode ist ja eine Rückschau vorhanden auf dasjenige, was im ätherischen Leibe als ein Lebens- tableau erscheint. Das geht aber nach einigen Tagen hinweg. Nun war gerade damals die Notwendigkeit gegeben, dass die Zeit ziemlich lange dauerte zwischen dem Tod und der Einäscherung. Mittwoch abends um 6 Uhr trat der Tod ein; am nächsten Montag um elf Uhr fand die Einäscherung statt. Da war also bereits eingetreten das Hinweggehen dieses Bildes, dieses Lebenstableaus. Also der erste Moment von einiger Bewusstheit nach dem Lebenstableau trat dann ein, als die Hitze des Feuerofens den Leib ergriff. Und da zeigte sich denn klar, dass die Art des Anschauens, die Art der ganzen Weltbetrachtung für ein solches geistgewordenes Wesen eine andere ist, als sie ist für die Menschenseele, solange sie im physischen Leibe ist. Im physischen Leibe sehen wir die Dinge des Raumes so, dass sie stehen bleiben, wenn wir uns von ihnen entfernen. Wenn hier ein Stuhl steht und ich sehe ihn, und ich gehe dann ein Stückchen weiter weg und ich schaue mich um, dann ist der Stuhl noch da. Ich schaue auf ihn zurück. Wenn ich weiter gehe, so ist der Stuhl immer noch da, er bleibt stehen. Während wir im physischen Leibe leben, ist das für die Ereignisse, die sich in der Zeit abspielen, nicht so. Die Ereignisse, die wir in der Zeit haben an uns vorüberziehen lassen, die bleiben nicht stehen. Ein Ereignis, das uns vorübergezogen ist, das ist vergangen, und wenn wir zurückblicken, so können wir nur in der Erinnerung zurückblicken. Nur unsere Vergangenheit verbindet uns mit dem Ereignis. So ist es nicht für ein Geistwesen. Das sieht die Ereignisse als stehengeblieben, so wie wir hier die Dinge im Raum als stehengeblieben sehen. Und so war der erste Eindruck, den die Seele hatte, von der ich sprach, der von der Leichenfeier mit alledem, was da getan und gesprochen worden ist. Diese Leichenfeier war ja eben schon 5 bis 10 Minuten vorüber, aber für die Tote war sie noch da, stand sie da, wie sonst für den physischen Menschen nur die Dinge im Raum dastehen. Und der erste Eindruck war das Zurückblicken auf dasjenige, was da gesprochen worden war; also vor allen Dingen auf die Worte, die ihr jetzt ertönt, auf die Worte, die ich eben vorgelesen habe. Es ist da wirklich so, wie Wagner aus einer tiefen Intuition gesagt hat: "die Zeit wird zum Raum". Es ist dasjenige, was vergangen ist, nicht vergangen für das geistige Erleben, sondern es steht da, wie für die physischen Menschen die Dinge im Raum dastehen. Das war also der erste Eindruck nach dem Tode, diese Leichenfeier und was dabei gesprochen worden ist. - In diesem Falle war das nun so, dass man nicht nennen kann dieses Zurückblicken und dieses gleichsam Anschauen dessen, was bei der Leichenfeier geschehen war, ein endgültiges Aufleuchten des Bewusstseins, denn nachher trat wieder der

Bewusstzustand ein, von dem ich...

Dämmerzustand ein, von dem ich sprechen werde, - und erst nach einiger Zeit trat wiederum ein solches Aufleuchten des Bewusstseins ein. Wiederum, langsam und allmählich, tritt das Aufleuchten des Bewusstseins ein. Das dauert Monate, bis es so völlig da ist, dass wir davon sprechen können, dass der Tote die geistige Welt voll um sich hat. - Aber später, eben durch ein späteres Aufleuchten des Bewusstseins, zeigte sich gerade bei dieser Persönlichkeit ein intensives Bedürfnis, immer wiederum zu diesem Momente, gerade zu diesem Momente hinzuschauen, diesen Moment klar ins Auge zu fassen. Dieser steht in vollem Einklänge, wie ich gleich auseinandersetzen werde, mit dem, was man wissen kann über das ganze Verhalten des Menschen nach dem Tode.

Eindritter Fall ist ja derjenige, welcher insbesondere unsere lieben Berliner Mitglieder auch intensiv berühren wird, es ist der Fall unseres kürzlich verstorbenen Freundes und Mitgliedes Fritz Mitscher. Fritz Mitscher ging ja durch die Pforte des Todes kurz vor seinem dreissigsten Jahr, vor der Vollendung seines 30. Lebensjahrs. Er wäre 30 Jahre alt geworden am 26. Februar, der jetzt kommt.

Bei Fritz Mitscher traten ja mit der Hinlenkung der Gedanken auf sein Wesen nach dem Tode vor allen Dingen die Anregungen in die eigene Seele, die betrachtende Seele hinein, die ausgingen von seiner so intensiven Hingabe an unsere geistige Bewegung. Er war ja in dieser Beziehung geradezu eine musterhafte Persönlichkeit. Eine musterhafte Persönlichkeit in der Weise, dass er, der ja eine zur Ausbildung von Gelehrsamkeit neigende Natur war, wirklich aus einer inneren Notwendigkeit, einem tieferen inneren Bedürfnis heraus, die Anlage immer mehr und mehr entfaltete, seine ganze Gelehrsamkeit, die er sich aneignen mochte, in den Dienst der geisteswissenschaftlichen Bewegung zu stellen. Er war damit gerade eine von denjenigen Persönlichkeiten, welche so notwendig sind im Gang unserer geisteswissenschaftlichen Weltanschauung. Das bedarf die Gegenwart, dass die äussere Wissenschaft, das äussere wissenschaftliche Streben durch die Seele so verwendet werde, dass es gleichsam einläuft, dieses äussere wissenschaftliche Streben, in die aus der geistigen Welt heraus gewonnenen Erkenntnisse, zu denen wir uns hinneigen wollen. Und das besaßte die jugendliche Seele Fritz Mitschers, sodass das Gefühl vorhanden sein musste, schon indem man ihn hier im Leben betrachtete: Er ist auf einer sehr, sehr rechten Bahn gegenüber unserer Bewegung.

Man werden sich die Freunde erinnern an etwas, was ich bei Gelegenheit eines anderen Todes vor Jahren gesagt habe: Gerade bei solchen Persönlichkeiten, die gewissermassen dasjenige, was in der Gegenwart physische Wissenschaft geben kann, in sich aufgenommen haben, stellt sich heraus, wenn sie frühzeitig durch die Pforte des Todes gehen, dass sie bedeutsame Mitarbeiter werden nach dem Tode an unserer geistigen Bewegung, die ja nicht angewiesen ist bloss auf diejenigen Seelen, die hier im Leibe weilen. Hätten wir nicht die Kräfte der Seelen, die mit Erdenwissen durch die Pforte des Todes gegangen sind und dort verbleiben in Verbindung mit dem Willen, der durch unsere Bewegung strömen soll, so könnten wir ja gewisse in unserer jetzigen materialistischen Zeit die Hoffnung nicht hegen, die wir hegen müssen in so starker Masse, wie sie eben berechtigt ist, dass wir vorwärts kommen.

So ging denn von Fritz Mitschers Seele aus etwas, was sich zusammenfassen lässt in Worte, die ich nicht anders als eben so zum Ausdruck bringen konnte, wie ich sie ihnen jetzt vorlesen will, und die auch bei der Leichenfeier gesprochen worden sind:

Eine Hoffnung, uns beglückend,
So betratest Du das Feld,
Wo der Erde Geistesblüten
Durch die Kraft des Seelenseins
Sich dem Forschen zeigen möchten.

~~Lautrer Wahrheitsliebe Wesen~~

Lautrer Wahrheitsliebe Wesen
 War dein Sehnen urverwandt;
 Aus dem Geisteslicht zu schaffen,
 War das ernste Lebensziel,
 Dem du rastlos nachgestrebt.

Deine schönen Gaben pflegtest du,
 Um der Geisterkenntnis hellen Weg,
 Unbeirrt vom Weltenwiderspruch,
 Als der Wahrheit treuer Diener
 Sichern Schrittes hinzuwandeln.

Deine Geistorgane übttest du,
 Dass sie tapfer und beharrlich
 An des Weges beide Ränder
 Dir den Irrtum drängten
 Und dir Raum für Wahrheit schufen.

Dir dein Selbst zur Offenbarung
 Reinen Lichtes zu gestalten,
 Dass die Seelen-Sonnenkraft
 Dir im Innern machtvoll strahle,
 War dir Lebensorg' und Freude.

Andre Sorgen, andre Freuden,
 Sie berührten deine Seele kaum,
 Weil Erkenntnis dir als Licht,
 Das dem Dasein Sinn verleiht,
 Als des Lebens wahrer Werft erschien.

Eine Hoffnung, uns beglückend,
 So betratest du das Feld,
 Wo der Erde Geistesblüten
 Durch die Kraft des Seelenseins
 Sich dem Forschen zeigen möchten.

Ein Verlust, der tief uns schmerzt,
 So entschwindest du dem Feld,
 Wo des Geistes Erdenkeime
 In dem Schoss des Seelenseins
 Deinem Sphärensinne reiften.

Fühle, wie wir liebend blicken
 In die Höhen, die dich jetzt
 Hin zu andrem Schaffen rufen,
 Reiche den verlassnen Freunden
 Deine Kraft aus Geistgebieten.

Höre unsrer Seelen Bitte,
 Im Vertrauen dir nachgesandt:
 Wir bedürfen hier zum Erdenwerk
 Starker Kraft aus Geisteslanden,
 Die wir toten Freunden danken.

Eine Hoffnung, uns beglückend,
 Ein Verlust, der tief uns schmerzt:
 Lass uns hoffen, dass du ferne-nah,
 Unverloren unsrem Leben, leuchtest
 Als ein Seelenstern im Geistbereich.

Auch solche Worte, meine lieben Freunde, sind ja so geprägt,
 dass sie betrachtet werden müssen als hervorgegangen aus der Identifi-
 zierung mit der durch den Tod gegangenen Seele. Sie ergeben sich als
 eine Notwendigkeit, wenn sie auch nicht von der Seele selber gesprochen
 sind, wenn auch von der Seele selber nur die Anregung ausgeht, - sie
 ergeben sich als eine Notwendigkeit durch die Kräfte, die von der Seele
 ausgegangen sind, gerade so, bis ins einzelne hinein gerade so gesprochen
 zu werden, wie sie gesprochen worden sind. Ich hatte wirklich nichts,

nichts anderes bei diesen Worten im Sinne als die Worte, so wie ich sie Ihnen jetzt gelesen habe. Daher hatte es für mich etwas im höchsten Grade Erschütterndes, als in der Nacht, die folgte der Bestattung, die Seele unseres Fritz Mitscher, noch nicht aus seiner Bewusstheit heraus, wohl aber aus seinem Wesen heraus, gewissermassen antwortete auf dasjenige, was also bei der Bestattung gesprochen war. Antwortete, indem von ihr, also jetzt von der durch den Tod gegangenen Seele, die folgenden Worte kamen:

Mir mein Selbst zur Offenbarung
Reinen Lichtes zu gestalten,
Dass die Seelen-Sonnenkraft
Mir im Innern machtvoll strahle,
War mir Lebenssorg' und Freude.

Andre Sorgen, andre Freuden,
Sie berührten meine Seele kaum,
Weil Erkenntnis mir als Licht,
Das dem Dasein Sinn verleiht,
Als des Lebens wahrer Wert erschien.

Dass man diese beiden Strophen auch so sagen kann, dass jedes "dir" in "mir" und "dein" in "mein" verwandelt werden kann, das dachte ich nicht im entferntesten, als ich diese Strophen niederzuschreiben hatte. Es war mir nur lebendig:

Dir dein Selbst zur Offenbarung
Reinen Lichtes zu gestalten,
Dass die Seelen-Sonnenkraft
Dir im Innern machtvoll strahle,
War dir Lebenssorg' und Freude.

Andre Sorgen, andre Freuden,
Sie berührten deine Seele kaum,
Weil Erkenntnis dir als Licht,
Das dem Dasein Sinn verleiht,
Als des Lebens wahrer Wert erschien.

und jetzt waren die Worte eben so umgesetzt; und sie konnten so umgesetzt werden, dass, ohne irgend etwas grammatikalisch zu ändern, nur das "Dir dein Selbst" in "Mir mein Selbst" und "Dir im Innern machtvoll strahle" in "Mir im Innern machtvoll strahle" und so weiter geändert werden konnten.

Da haben Sie einen merkwürdigen Zusammenhang zwischen dem, was hier gesprochen worden ist, mit der Seele, die durch die Pforte des Todes gegangen war, einen Zusammenhang, der ergibt, dass eben wirklich das, was hier gesprochen worden war, aus der Seele nun nicht als ein blosses Echo etwa zurückkam, sondern als sinngemäss umgestaltet zurückkam. Bemerken möchte ich nur, dass, als diese Worte geprägt wurden, wirklich durch meine Seele wie durch eine Notwendigkeit eine gewisse Empfindung ging, die die Grundnuance abgab für dies. Das war die Empfindung, wie wenn es mir eine Notwendigkeit wäre, gerade dieser Seele bei ihrem Gehen durch die Pforte des Todes einen gewissen Auftrag zu geben. Wir wissen ja, wie vieles in der heutigen materialistischen Zeit unserer geistigen Bewegung widerstrebt, wie wenig die Welt heute schon geeignet ist für diese geistige Bewegung. Und man kann wirklich, gerade wenn man durchschaut dasjenige, was möglich ist im Erdenleibe zu leisten, man kann wirklich sagen: Es bedarf der Unterstützung! Und diese Empfindung war es, die durch die Worte zum Ausdruck kam:

Höre unserer Seelen Bitte,
Im Vertrauen dir nachgesandt:
Wir bedürfen hier zum Erdenwerke
Starker Kraft aus Geisteslanden,
Die wir toten Freunden danken.

Gleichsam wie diese Seele auffordernd, die Keime, die sie sich hier angeeignet hat, nun weiter zu verwenden gerade zur Förderung unserer geisteswissenschaftlichen Bewegung, das erschien mir eine notwendige Empfindung eben bei dieser Seele. - Nun werden Sie gesehen haben, dass in diesen drei uns so naheliegenden Fällen trotz aller Verschiedenheit etwas Gleiches waltet; das Gleiche waltet, dass vor der betrachtenden Seele, vor derjenigen Seele, die durch das Karma eben gerade zu einer Betrachtung besonders angeregt war, weil sie bei der Leichenfeier zu sprechen hatte, Gedanken angeregt wurden über das Wesen, - dass gleichsam die Notwendigkeit vorlag, dieses Wesen auszusprechen.

Bei der ersten Persönlichkeit, von der ich gesprochen habe, war es wirklich so - (Sie wissen ja, in welchem Sinne ich solche Dinge sage: nur um der Erkenntnis zu dienen, nicht um in irgend einer Weise eine Renommisterei zu treiben) - dass ich die Persönlichkeit eben auch kennen gelernt habe auf dem physischen Plan, wie sie eingetreten war. Man erlebt ja einiges mit, was sich abspielt, während die Persönlichkeiten hier in unserer Gesellschaft sind; aber unsere Freunde werden wissen, dass es nicht meine Art ist, mich irgendwie über die Lebensverhältnisse oder dergleichen besonders zu erkundigen oder das oder jenes zu fragen, was die betreffenden Persönlichkeiten im physischen Leben hier gelebt haben. Nicht eine persönliche, aber, ich möchte sagen, eine Erkenntnisbefriedigung war es mir, als ich nun die eine Persönlichkeit in einer kleinen Leichenrede weiterhin auch charakterisierte, wie sie ihrer Seele nach war, wie sie das Leben hier auf Erden durchlebt hatte. Ich hatte nichts dabei vor mir als die Seele nach dem Tode. Nicht nur, dass sie diese Worte aussprach, die ich zuerst gelesen habe, hatte ich vor mir, sondern die Seele, wie sie nun war nach dem Tode, wie die Eigentümlichkeit war nach dem Tode. Ich hatte nichts anderes vor mir. Ich kannte eigentlich kaum irgend etwas, was mit ihr geschehen war, bevor sie in unsere Gesellschaft eingetreten war, und auch nicht besonders viel von dem Leben, was nicht in Versammlungen usw. verlaufen war, oder wie man sonst ab und zu unsere Mitglieder trifft. Ich kannte nichts weiteres. Dennoch hatte ich gerade in diesem Falle, wie einer inneren Notwendigkeit gehorchend, bei der Bestattung veranlasst mich sehen müssen, über bestimmte Lebensverhältnisse zu sprechen, Verhältnisse, die sich auf das ganze Leben bezogen; das Verhältnis der Verstorbenen Persönlichkeit, die ein hohes Alter erreichte, zu ihren Kindern und zu ihrer Arbeit im Leben. Und wie gesagt, es war mir nicht eine persönliche, sondern eine Erkenntnisbefriedigung, als dann die Verwandten mir sagten: "Wir haben eigentlich die betreffende Persönlichkeit so recht erkannt aus dem, was da gesprochen wurde, denn jedes Wort charakterisiert sie ganz intensiv." Es war also getroffen das Bild auch des individuellen Lebens während des physischen Lebensganges, zu dem nur vorhanden war die Möglichkeit, nun nachdem sich dieses Leben zusammengezogen hatte in der Seele, die in der Seele zusammengezogenen Resultate zu sehen. Was uns aber für die Erkenntnis besonders interessiert, ist dieses, dass wir gerade an dieser Seele die intensive Notwendigkeit wahrnehmen, nach dem Tode den Geistesblick hinzurichten auf das eigene Leben. Denn es war wirklich nicht mein Verdienst, dieses eigene Leben der betreffenden Persönlichkeit charakterisieren zu können, sondern der Vorgang war der, dass, obwohl die Persönlichkeit damals nicht bewusst war, sie dennoch ihr Seelenwesen hinlenkte, sich vorbereitend dadurch für ihr späteres bewusstes Nachdemtode-Leben, - hinlenkte die Kräfte, die später bewusst werden sollten, auf das eigene Leben, auf das eigene Erleben. Und dasjenige, was ich zu sagen hatte, das war dann in diesen Gedankenbildern, die im Hinlenken der eigenen Seele auf die eigenen Erlebnisse bestanden, zu sehen. Also ich hatte zu schildern dasjenige, was die Persönlichkeit unbewusst über sich dachte nach dem Tode. Und dasjenige, was uns wichtig dabei ist, was hervorzuheben ist, das ist, dass eben die Persönlichkeit nach dem Tode die intensive Notwendigkeit fühlte, unbewusst gerade den Blick hinzurichten auf die eigene Wesenheit.

Bei der zweiten Persönlichkeit, die gewissermassen erwacht ist, als die Hitze den Leib ergriff, da zeigte es sich dann später bei einem solchen sporadischen Wiedererwachen an der Art, wie sie sich benahm zu dem, was gerade Charakteristik ihres Wesens war, - es zeigte sich, dass sie das Bedürfnis hatte, zu diesem Wesen, wie ich schon sagte, zu diesen Worten, die ihr Wesen charakterisierten, wie zurückzulangen, wie zurückzugreifen. Und eben in der Sprache (falls man von Sprache sprechen kann, wenn man von den Beziehungen von Seelen, seien sie im Leibe oder seien sie nicht im Leibe und schon geistige Wesen, schon Tote, spricht) in der Art, wie man von dem Verkehr sprechen kann, muss man durchaus sagen: ich habe, als ich dann ein späteres Erwachen eben wahrnehmen konnte bei dieser Persönlichkeit, ich habe gewissermassen empfinden müssen ein beseeligendes Gefühl darüber, dass sich mir diese Worte, die ich da prägen konnte, ergeben haben. Denn es zeigte sich, dass das wirklich ein gutes Zusammenwirken mit der Toten war. Man konnte entnehmen, dass die Seele dieser Toten etwa - nun, Sie wissen, das ist vergleichsweise gesprochen - etwa so sich aussprach, dass sie sagte: "Es ist gut, dass das da ist. Es ist gut, dass das an diesem Orte ist." Solch ein Gefühl zeigte sich bei diesem zweiten Erwachen, wie wenn die Tote zeigte, dass etwas da gleichsam zur Verstärkung gebracht ist in der geistigen Welt dadurch, dass es auch hier auf der physischen Erde in Menschenworte ausgesprochen ist und dass das für sie etwas ist, was sie braucht und bei dem es gut ist, dass es durch das physische ^Wrdenwort noch mehr fixiert ist, als sie es selbst hat fixieren können. Also, es bestand bei ihr die Notwendigkeit, dies zu fixieren. Und es ist ihr eine Erleichterung, dass es auf diese Weise erstarkt worden ist in der Fixierung.

Und bei unserem lieben Freunde Fritz Mitscher sehen Sie es ja ganz deutlich, dass er in der Nacht, die der Feuerbestattung folgte, unmittelbar anknüpfte und das benützte, was hier gesprochen worden ist, um sich vor sich selbst sein eigenes Wesen klar zu machen, um über sich selbst ins Klare zu kommen, über sein eigenes Wesen.

In allen drei Fällen also haben wir ein Einblicken auf das eigene Wesen.

Selbstverständlich sind solche Dinge zunächst diejenigen, die an unsere Seele, an unser Herz herandrängen durch ihren rein menschlichen Wert, durch ihre rein menschliche Beziehung. Aber geistige Erkenntnisse gewinnt man überhaupt nur aus der unmittelbaren Welt heraus, wenn sie sich einem geben wollen durch Gnade. Man kann sie nicht erzwingen, man muss sie erwarten. Und gerade bei diesen Dingen sieht man, wie merkwürdig die karmischen Zusammenhänge wirken.

Als ich einen Tag, nachdem die zweite der genannten Persönlichkeiten in Zürich verstorben war, selbst in Zürich war, da gingen wir an einer Buchhandlung vorbei, und ich sah in der Buchhandlung ein Buch, das ich vor Jahren gelesen hatte. Wie es bei meiner Art des Lebens geht, würde ich das Buch in meiner angeblichen "Bibliothek", die aber durch das Wohnen an vielen Orten in einem sonderbaren Zustande ist, nicht so leicht wieder konstatieren können; vielleicht ist es überhaupt nicht mehr vorhanden. Vor Jahren hatte ich also ein Buch gelesen von dem Wiener Philosophen Dr. Ernst Mach, und das war gerade da in der Buchhandlung antiquarisch zu haben. Ich wollte es wiederum lesen, wenigstens wiederum anschauen. Und als ich auf die dritte Seite kam, da kam mir gleich etwas vor Augen, das mir längst aus den Augen verloren war, nämlich eine ganz interessante Bemerkung Ernst Machs über die Selbsterkenntnis des Menschen, über die Schwierigkeit der Selbsterkenntnis beim Menschen. Ich zitiere fast wörtlich das, was auf Seite 3 in der Anmerkung über die "Analyse der Empfindungen" des Universitätsprofessors Ernst Mach steht:

"Als junger Mensch ging ich einmal auf der Strasse, und es begegnete mir ein Mensch, dem gegenüber ich die Empfindung hatte: Was

für ein unangenehmes, widerwärtiges Gesicht hat doch der Mensch, der mir da begegnet. Und da erschrak ich nicht wenig, als ich entdeckte, dass es mein eigenes Gesicht war, das mir da begegnete, das mir da aus einem Spiegel entgegensah." - Er ging also die Strasse entlang, und durch gegeneinandergeneigte Spiegel wurde ihm sein eigenes Spiegelbild entgegengeworfen. Und er sagte, als er sich sah: Was für ein Mensch mit einem unangenehmen, widerwärtigen Gesicht begegnet mir da! - Und gleich daran fügt er eine andere solche Bemerkung über mangelnde Selbsterkenntnis. Er sagt: "Ich kam eines Tages ermüdet von einer Reise zurück und bestieg einen Omnibus. Ich sah gegenüber einen anderen Mann einsteigen und dachte: Welch ein herabgekommener Schußmeister steigt denn da ein! Und siehe da, ich war es selbst. Der Spiegel im Omnibus hatte mir mein eigenes Bild gezeigt." Und Professor Mach fügt noch hinzu: "Also kannte ich meinen Standeshabitus besser als meinen eigenen."

Es ist das etwas, nicht wahr, meine lieben Freunde, was wie ein Fingerzeig ist, wie schwer schon die menschliche Selbsterkenntnis ist mit Bezug auf die rein küsserliche Gestalt. Nicht einmal das, wie man räumlich aussieht, weiss man, selbst wenn man Universitätsprofessor ist. Sie sehen das an diesem sehr aufrichtig gegebenen Beispiel.

Nun, es ist ja interessant, dass gerade dieses Beispiel in Anknüpfung an diese Fälle gegeben werden kann, denn, nicht wahr, hier im physischen Leibe zeigt Ihnen ja das Beispiel selbst, dass einem die Selbsterkenntnis nicht gerade in dem, was man für die Erde zu erreichen hat, allzu hinderlich sein braucht. Man kann ein berühmter Professor sein und so wenig Selbsterkenntnis haben, wie der Mann das zum Ausdruck brachte. Aber ich erwähnte dieses Beispiel aus dem Grunde, weil es merkwürdig ist, dass dieses Beispiel aus dem physischen Leben mir vor die Augen trat, als die Seele hingelenkt wurde, von neuem ins Auge zu fassen, wie der Tote die Notwendigkeit fühlt, sein eigenes Wesen zu erfassen, anzuschauen. Hier in der physischen Welt, da kann man nämlich wirklich, ich möchte sagen, auskommen ohne Selbsterkenntnis für all dasjenige, was im rein Materiellen unseres Lebens aufgeht. Erkenntnis der geistigen Welten kann man ja nicht gewinnen (wir werden davon heute über acht Tage noch sprechen), Erkenntnis der geistigen Welten kann man nicht gewinnen ohne Selbsterkenntnis. Aber für die rein küsserlichen materiellen Verhältnisse kann man auskommen ohne Selbsterkenntnis. Sobald aber die Seele durch die Pforte des Todes gegangen ist, ist Selbsterkenntnis das allererste, was sie braucht, und das zeigen uns besonders die Erlebnisse, die ich angeführt habe. Selbsterkenntnis ist dasjenige, wovon ausgegangen werden muss.

Sehen Sie, der materialistische Denker bleibt gewöhnlich haften an der Frage: "Ja, bleibt das Bewusstsein über den Tod hinaus vorhanden?" - Nun ist es ein Ergebnis der Geistesforschung, dass die Seele, wenn sie durch die Pforte des Todes gegangen ist, wirklich nicht an einem Mangel des Bewusstseins leidet, sondern dass sie gerade zuviel Bewusstsein hat. Dass später erst eine Art Erwachen auftritt, rührt nicht davon her, dass man sich nach dem Tode ein neues Bewusstsein aneignen muss, sondern davon, dass man zu blendendes Bewusstsein, dass man zuviel Bewusstsein hat und dieses erst nach und nach abgedämpft werden muss. (Näheres darüber finden Sie in dem Wiener Zyklus, der ja auch gedruckt ist. Zyklus 1914) (Anmerkung: No 32). Zu viel Bewusstsein, überwältigendes Bewusstsein hat der Mensch nach dem Tode, und er muss sich erst orientieren in dieser Welt des überwältigenden Bewusstseins. Und indem er nach und nach so weit kommt, wird er in einem geringeren Grade bewusst wie vorher. Er muss das Bewusstsein erst abdämpfen, wie man das zu starke Sonnenlicht erst abdämpfen muss. Also ein Abdämpfen nach und nach des Bewusstseins ist es, was man zu tun hat. Man kann also nicht von einem "Erwachen" sprechen wie in der physischen Welt, sondern von einem Erholen vor der Überfülle des

Bewusstseins zu dem Grade, den man ertragen kann, je nachdem, was man hier in der physischen Welt erlebt hat. Dazu ist etwas notwendig: Um nun in diesem alles überflutenden Lichtesbewusstsein sich nach dem Tode zurechtzufinden, dazu gehört als Ausgangspunkt die Erkenntnis des eigenen Wesens; dazu gehört, dass wir zurückblicken können auf das eigene Wesen, um gleichsam die Richtlinien zu finden, um uns in der geistigen Welt zu orientieren. Der Mangel an Selbsterkenntnis ist eben das Hindernis für das Bewusstsein nach dem Tode. Wir müssen in dem überflutenden Licht uns selbst finden. Und jetzt sehen Sie, warum das Bedürfnis kommt, den Toten zu charakterisieren, um ihm entgegenzukommen in dem Sich-Finden.

Dies ist etwas, was sich uns ergibt wie eine Art allgemeiner Erkenntnis aus solch intimen und uns nahegehenden Erlebnissen. Nach dem Tode tritt ein eine Entwicklung, nachdem das ätherische Lebenstableau verschwunden ist, eine allmähliche Entwicklung, die dadurch entsteht, dass wir mit unserem Leben, das wir aus den geistigen Welten nach und nach sich herausdämmernd empfinden, dass wir mit unserem eigenen Leben hier auf der Erde bekannt werden. Denn das ist uns das einzige Streben nach dem Tode, nachdem das Tableau vorbei ist. Dasjenige, was in der geistigen Welt ist, das ist um uns. Womit wir aber vorzugsweise bekannt werden müssen, das ist unser eigenes Wesen. Und dabei kommen uns die Vorstellungen im wesentlichen zugute, die wir nur aus der Geisteswissenschaft kennen, denn die geben uns Orientierungsmittel für die geistige Erkenntnis. Daher können Sie es sehen an dem ersten Falle: Was als Selbstkritik auftrat, es war nur möglich mit dem aus der Geisteswissenschaft aufgenommenen: so auf das eigene Wesen hinzuschauen, dass solche Worte sich erprägen konnten: "In Weltgedanken will ich weben das eigene Denken, dass klar es werde im Licht des ewigen Werdelebens."

Das ist ja zusammengedrängt aus dem Vielen, was in der Geisteswissenschaft ausgebreitet und was hier verwendet ist, um Selbstcharakteristik des eigenen Wesens zu geben. Oder: "In Seelengründe will ich tauchen ergebnes Sinnen, dass stark es werde für Menschenwirkens wahre Ziele". Dasjenige aber, was man eigentlich mit diesen Dingen will, das ist: unsere geisteswissenschaftliche Bewegung aus dem blossen Theoretischen herauszuheben und sie zu etwas von der Seele lebensvoll zu Erfassendem allmählich zu machen, gleichsam zu einem Strom, in dem wir wirklich drinnen leben, weben und sind, so dass wir wissen, was in der geistigen Welt um uns herum vorgeht, so wie wir in der physischen Welt wissen, dass um uns die Luft ist, in der wir atmen, - die ja von dem Ungebildeten abgeleugert werden kann und wird. - Das ist die zukünftige Bestimmung der Menschheit: etwas zu wissen davon, dass ebenso, wie die Luft für und um den physischen Körper ist, für das seelische Erleben die geistige Welt ringsum da ist, die mehr mit der Seele - wie die Luft mit dem Körper - gleichsam korrespondiert, die Seele bildet, die Seele webt, die Seele durchweht.

Nun ist es uns ja auch möglich, im einzelnen gewissermassen auf das Schicksal der Seele nach dem Tode hinzuweisen. Und eben aus diesem Grund werden solche Dinge auseinandergesetzt, - gerade in unserer Zeit, ich möchte sagen, intimer, - weil ja durch unsere grossen, aber auch schmerzlichen Zeitergebnisse gewissermassen der Tod seinen Hauch durch die Welt leitet und unsere Zeit eben so zahllose Todesopfer fordert. Das ist eine besondere Aufforderung dazu, sich gerade mit dem Ereignis des Todes in unserer Zeit zu befassen.

Nun wissen wir, meine lieben Freunde, dass ja der Mensch, indem er durch die Pforte des Todes geht, so da durchgeht, dass er seinen physischen Leib der Erde zu übergeben hat, den Elementen der Erde; dann ist aus dem physischen Leib herausgetreten Ich und Astralleib. Wir haben ja im zweiten Falle gesehen, dass bei der Verbrennung schon der Ätherleib abgelegt war; schon nach Tagen geht der Ätherleib weg. Aber nun liegt es uns gerade in unserer Zeit ja unendlich nahe, eine Frage aufzuwerfen. So viele Menschen gehen im blühendsten Alter

gerade in unseren Tagen durch die Pforte des Todes. Wir können uns, indem wir übertragen eine rein physische Vorstellung in das Geistige, wo schon sie noch mehr gilt als im physischen Leben, - wir können uns die Frage aufwerfen: Ja, der Ätherleib dieser durch die Pforte des Todes Gegangenen, der sich nach Tagen ablöst, dieser Ätherleib, wie ist es mit dem? Wie ist es mit einem solchen jugendlichen Ätherleib? Der betreffende Mensch, der im 20., 25., 30., 35. Jahre oder noch früher durch die Pforte des Todes geht, der legt seinen Ätherleib ab, aber einen Ätherleib, der noch durch Jahrzehnte hätte seinem physischen Leben dienen können, der noch hätte arbeiten können hier im physischen Leben, der noch Kräfte gehabt hätte für Jahrzehnte.... nach dem Karma konnte er es nicht, die Kräfte verwenden.... aber die Kräfte sind dennoch in ihm, sie hätten hier im physischen Leben noch Jahrzehnte wirken können. Der Physiker denkt mit Recht: Keine Kräfte gehen verloren, sie verwandeln sich hier. Im Geistigen gilt das noch mehr. Die Kräfte hier bei einem jugendlichen auf dem Schlachtfeld Gefallenen, die noch Jahrzehnte lang das physische Leben hätten versorgen können, diese Kräfte gehen ja nicht in nichts über, sie sind da. Und schon jetzt können wir sagen, gerade durch die Ereignisse unserer Zeit veranlasst: diese Kräfte gehen über in das Wesen der Volksseele des betreffenden Volkes. Sie nimmt diese Kräfte auf, und in der ganzen Volksseele wirken diese Kräfte des Ätherleibes. Das sind wirkliche geistige Kräfte, die ausser dem vom Menschen noch da sind, ausser dem, was er mit seinem Ich und seinem Astralleibe, seiner Individualität, durch die Zeit trägt zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Es wird sich nur darum handeln, dass möglichst verstanden werde in der Zukunft, dass in der Volksseele auch diese Kräfte drinnen sind, in dem allgemeinen Wirken, das diese Volksseele entfalten wird; als Kräfte, nicht als Wesenheiten. Sie werden da die fruchtbarsten, ich möchte sagen, die sonnenstrahlendsten Kräfte sein.

Ich möchte dazu ein nun wiederum uns naheliegendes Beispiel anführen, das ja zunächst natürlich nichts zu tun hat mit den Zeitereignissen, das aber durch die Art, wie es sich zuggetragen hat und was aus ihm geworden ist, uns zugleich einen Ausblick geben kann auf alle die Fälle, wo ein unverbrauchter Ätherleib nach dem Tode, der nach einem jugendlichen Leben eingetreten ist, abgelegt wird. Wir haben ja im Herbst erlebt den Tod des Kindes eines Mitgliedes von uns, das siebenjährig war. Dieser Tod dieses Kindes ist gerade auf eigentümliche Weise eingetreten. Es war ein liebes Kind und ein, so weit das eben bei einem siebenjährigen Kinde möglich ist, mit sieben Jahren schon ausserordentlich geistig regsames Kind; ein liebes, gutes und geistig sehr regsames Kind. Nun kam es dadurch zum Tode, dass es gerade in dem Augenblick an der Stelle war, wo ein Möbelwagen umfiel, der im Fallen das Kind zerdrückte, sodass es den Erstickungstod erlitt. An einer Stelle, wo vielleicht überhaupt nicht vorher ein Wagen gefahren ist, nachher auch wieder nicht, sondern nur in diesem Augenblick. Ausserdem kann man selbst ausserlich feststellen, dass dieses Kind durch allerlei Verhältnisse, die man in der äusseren materialistischen Weltanschauung "Zufälle" nennt, gerade in der Zeit, als der Wagen umfiel, an der Stelle war. Es holte etwas Speisevorräte für seine Mutter und ging gerade an jenem Abend etwas später weg, weil es aufgehalten worden ist. Wäre es fünf Minuten früher gegangen, so wäre es längst über die Stelle gewesen, wo der Wagen umfiel. Ausserdem ging es zu einer anderen Tür hinaus, als es gewöhnt war; nur das eine Mal aus einer anderen Tür hinaus. An der anderen Tür wäre es rechts von dem Wagen gegangen. Der Wagen ist nach der anderen Seite gefallen. - Es ist, wenn man den ganzen Fall wirklich geisteswissenschaftlich karmisch verfolgt, einer jener Fälle, wo man so recht bestätigt finden kann, wie die äussere Logik, die man mit Recht im äusseren physischen Leben anwendet, fadenscheinig ist, nicht anwendbar ist. Ich habe ein Beispiel dafür schon öfter angewendet: das Beispiel von dem Menschen, der an einem Fluss vorbeigeht und ins Wasser fällt gerade an der Stelle, wo ein Stein liegt.

Die äussere Betrachtung wird selbstverständlich annehmen, dass der Mann über den Stein gestolpert und ins Wasser gefallen ist und dadurch den Tod gefunden hat; man wird auch bei der Meinung bleiben, er sei ertrunken. Aber wenn er seziert worden wäre, so würde sich herausgestellt haben, dass ihn der Schlag getroffen hat und dass er dadurch tot ins Wasser fiel; dass er also ins Wasser fiel, weil er tot war, und nicht tot wurde, weil er ins Wasser fiel. Ursache und Wirkung sind verwechselt. Solche Urteile finden Sie in der Wissenschaft auf Schritt und Tritt, wo Ursache und Wirkung verwechselt wird. Dasjenige, was ganz berechtigt logisch im äusseren Leben zu sein scheint, kann vollständig falsch sein.

Nun wird man selbstverständlich im äusseren Anschauen den Fall des kleinen Theodor Faiss auch so beschreiben, dass man sagt: Nun ja, das ist ein unglückseliger Zufall! - In Wahrheit aber war das Karma des Kindes so, dass das Ich, klar ausgedrückt, den Wagen bestellt hat, dass der Wagen umgefallen ist, um das Karma des Kindes zu erfüllen. -

Da haben wir einen ganz besonders jugendlichen Ätherleib. Das Kind hätte ja auch ein Mann werden können und hätte 70 Jahre alt werden können. Die Kräfte waren im Ätherleib, die auch für 70 Jahre ausgereicht hätten, sie waren nach sieben Jahren durch die Pforte des Todes gegangen. Nun kann man sehen, wie in der Aura des Dornacher Baues.... das ganze hat sich ja abgespielt in Dornach: der Vater, der damals in das deutsche Heer eingerückt war, war garnicht anwesend, während dies geschehen ist, der Vater ist ja auch ganz kurz darauf gestorben, nachdem er im Kriege verwundet worden war; der ganze Fall hat sich unmittelbar in der Nähe des Baues abgespielt - und seit jener Zeit haben wir in der Aura des Dornacher Baues die Kräfte des Ätherleibes dieses Kindes. Und derjenige, der zu arbeiten hat für diesen Bau und wahrnehmen kann die geistigen Kräfte, die an diesem Bau walten, der findet darin die Kräfte dieses Kindes. So dass also, ganz abgesehen von dem, was nun als Ich und Astralleib in die geistige Welt übergegangen ist, um zu wirken in dem Leben zwischen Tod und neuer Geburt, - so dass also der Ätherleib, der übrig geblieben ist, nun sich mit der ganzen geistigen Aura des Dornacher Baues vereinigt hat.

Solche Dinge sind Erkenntnisse, die zugleich verbunden sind mit tiefen, bedeutungsvollen Gefühlen; mit wichtigen, bedeutungsvollen Gefühlen. Denn es sind nicht Erkenntnisse, die man trocken, wie zahlenmässige Erkenntnisse empfängt, sondern die man empfängt mit innig dankbarer Seele. Denn selbstverständlich werde ich, solcher Erkenntnis eingedenk, niemals ausser Acht lassen auch nur einen Augenblick im Bewusstsein, wenn ich selbst nur irgendetwas zu leisten habe für den Dornacher Bau, dass die Kräfte für den Bau mir mitwirkende, mir helfende Kräfte sind. Da vereinigt sich eben dasjenige, was theoretische Erkenntnis ist, mit dem unmittelbaren Leben.

Eingedenk solcher Erkenntnis, meine lieben Freunde, wird es einleuchtend sein, dass jetzt, wo so unzählige hier auf der Erde unvollendete Ätherleiber durch die Pforte des Todes gehen, wir erahnen können, was geschehen wird, wenn die Friedenssonne wieder da sein wird nach der Dämmerung des gegenwärtigen Krieges. Da werden wirklich auch die Kräfte, die Ätherkräfte derjenigen da sein und sich vereinigen wollen zum Erdenheil und Erdenfortschritt mit denjenigen Seelen, die hier auf Erden wirken.... die Ätherkräfte derer, die die Todespforte, die die Leidenspforte durchgemacht haben. - Aber notwendig dazu wird sein, dass auf Erden Menschen sind, die für diese Dinge Verständnis haben, die bewusst sein können der Tatsache: da oben in der geistigen Welt sind in den zurückgebliebenen Ätherleibern diejenigen, die der Zeit das Opfer gebracht haben. Die wollen hier auf diese Erde hereinwirken. - Ganz fruchtbar werden sie nur wirken können, wenn hier empfängliche Seelen sind, die selbst sich verbinden wollen in Gedanken mit dem, was ihnen aus der geistigen Welt kommt. So dass es für die Früchte dieser unserer

ja grossen, aber schweren und schmerzlichen Zeit unendlich wichtig ist, dass eine Geistbejahende Erkenntnis Gedanken schafft, die dann sich vereinigen können mit den Gedanken, die von den Ätherleibern der Todesopfer herunterkommen. Also ist es eben, was uns darauf hinweist, dass wir schon in diesen schweren Ereignissen, die im Zeichen auch von Leiden und Tod stehen, auch im Zeichen der Grösse stehen, - dass wir von diesen schweren Ereignissen die Mahnung empfangen, dass sie uns heraufführen sollen eine Zeit, welche dem Geist geneigter ist, als es die verflossene Zeit war, damit nicht das eintrete, dass gewissermassen die gebrachten Opfer herabzuschauen haben auf eine Erdenwelt, der sie sich selbst hingegeben haben, um für ihren Fortschritt und für ihr Heil zu wirken, und auf der sie nicht die Möglichkeit finden einzugreifen, weil die Seelen nicht da sind, die ihnen die empfänglichen Gedanken entgegenschicken. So müssen wir schon auch Geisteswissenschaft als etwas Lebendiges erfassen, als etwas Lebendiges, das notwendig ist für die Zeit, die da kommen soll, gerade in Anbetracht der Ereignisse unserer Tage. Und das ist es, was ich immer wiederum und wiederum zusammenfasste im Geiste und im Sinne unserer Betrachtungen in die Worte:

Aus dem Mut der Kämpfer,
 Aus dem Blut der Schlachten,
 Aus dem Leid dem Verlassenen,
 Aus des Volkes Opfertaten
 Wird erwachsen Geistesfrucht, -
 Lebhen Seelen geistbewusst
 Ihren Sinn ins Geisterreich.

Wäre Bitte helfend strahle
 Der Seelen, die sie liebend sucht!

Der Geist, den wir durch unsere geistliche Geisteserkenntnis suchen, der Geist, der an der Erde weil, an der Menschheit Freiheit und Fortschritt durch das Mysterium von Calgatha gegangend ist, der sei uns auch und unsern schmerzlichen Pflichten!

Wir haben vor acht Tagen hier im einzelnen betrachtet eine naheliegende Seele, die, wenn sie jetzt aufgefunden werden sollte, in geistigen Welt aufgefunden werden würde. Und wir haben so hingesehen zu diesen und naheliegenden Seelen, dass wir gerade von ihnen uns haben das oder jenes sagen lassen, was uns Licht verschaffen kann über den Aufenthalt von Seelen in der geistigen Welt. Heute möchte ich die Betrachtung lenken mehr auf das, was die Menschenseele nehmen kann, wenn sie hier in Leibe weil, in die geistigen Welt hinein, um eben diejenigen geistigen Welt zu finden, von denen wir das letzte Mal als den Aufenthalt der sogenannten verstorbenen Seelen gesprochen haben.

Es muss ja immer wieder und wiederum betont werden, dass derjenige Weg in die geistigen Welt hinein, welcher nach der ganzen Entwicklung der Menschheit der Seele der Gegenwart zielt, ein Weg ist, der durch mannigfaltige Vorbereitungen geht, die zum Teil eben schwierig sind, aber überwunden werden müssen. Und ich möchte heute von einem Gesichtspunkt, den man nennen kann "den Gesichtspunkt der imaginativen Erkenntnis" auf Ewiges in Erkenntnisweg hindeuten. Das ist ihnen ja ganz geläufig, meine lieben Freunde, dass die Menschenseele wirklich in der geistigen Welt aus Erfahrungen, Beobachtungen machen kann, wenn sie sich nicht bedient des Instrumentes der Leibes. Alles dasjenige, was wir durch das Instrument des Leibes gewinnen können, alles das kann uns je nach Erfahrungen, Erlebnisse geben, die in der physischen Welt vorhanden sind. Sollen wir Erlebnisse der geistigen Welt haben, so müssen wir die Möglichkeit finden, sie mit unserer Seele überhalb unseres physischen Leibes zu machen. Man steht wirklich dem Menschen der Gegenwart diese Möglichkeit offen, wenn sie nicht schwierig ist, innerhalb seines Leibes die Beobachtungen der geistigen Welt zu